

sein. In der Nacht vom 4. zum 5. — ich schlafte nach jener Seite zu bei offenem Fenster — hörte ich im Halbschlaf gegen 12 Uhr unter meinem Fenster im Garten direkt an der Falle das Geknurre einer Katze. Im Vertrauen auf meine Falle ging ich nicht hinunter in den Garten, sondern schlief weiter, zum Verderben der Hänflingsbrut. Am Morgen eilte ich hinunter, um die Katze ihren Stammesgenossen in die Ewigkeit nachzusenden, doch schon die weit geöffnete Falle ließ böse Ahnungen in mir aufsteigen. Einzelne Zweige des Neststrauches waren geknickt, das Nest war zerzaust, teilweise herabgerissen, die Jungen verschwunden. Auch dieser so aussichtsvolle Versuch vernichtet durch die Katze, diesen ärgsten Feind unserer Vogelwelt im Garten, den jeder Grundstücksbesitzer und Vogelfreund mit Falle und Kugel ausrotten sollte, der statt dessen als „liebes Miezchen“ gehegt und gepflegt und massenhaft gezüchtet wird zur weiteren Verheerung unter der gefiederten Welt. Möchte doch durch eine Katzensteuer analog der Hundesteuer dieser erschreckenden Überhandnahme der Katzen ein Ziel gesetzt werden, zum Segen der Vögel.

Auf so schändliche Weise wurde dieser interessante Versuch vereitelt. Der Baldrian, den ich als Lockmittel in die Katzenfalle streue, hatte nicht gewirkt. Deshalb richte ich an alle Leser dieser Zeitschrift, die sich gleich mir die Vertilgung mordender Katzen zur Aufgabe gemacht haben, die Bitte, Mittel und Wege anzugeben, dies Ziel zu erreichen, den Katzen ihr Mordhandwerk zu legen.

Ebenso wie bei diesem Hänfling habe ich einem Edelfinken (*Fringilla coelebs*) zwei Kanarieneier untergelegt, auf denen der Fink seit dem 28. Mai brütet. Dies Nest steht ungefähr 5 m hoch auf einer schlanken Fichte, gegen Katzen sicher, freilich auch schwieriger zu beobachten. Dasselbe habe ich bei einem Grünfink (*Chloris chloris*) ausgeführt, dem ich ebenfalls zwei Kanarieneier untergelegt habe. Es wurden auch noch zwei Grünlingseier dazugelegt, aber dann muß der Größenunterschied das Weibchen doch argwöhnisch gemacht haben, das Nest wurde verlassen. Deshalb habe ich die beiden Kanarieneier wiederum einem Hänflingspaare anvertraut, am 4. Juni, die bis zum 6. Juni gleichfalls zwei Eier zugelegt haben. Der Standort dieses Nestes ist freilich auch ziemlich gefährdet, ungefähr 1 m hoch in einer Weißdornhecke. Der weitere Verlauf dieser Bruten bleibt abzuwarten, hoffentlich gestaltet er sich günstiger als beim ersten Hänfling. Über die weitere Entwicklung werde ich vielleicht später berichten.

Oceanodroma leucorhoa (Vieill.) an der ostfriesischen Küste.

Von Otto Seege-Zuijt.

Die gabelschwänzige Sturmschwalbe (*Oceanodroma leucorhoa* [Vieill.] = *Hydrobates leucorrhous* [Vieill.] = *Thalassidroma Leachii* Naum. —

Procellaria Leachii Temm.) ist eine ungleich seltenerere Erscheinung an der südlichen Nordseeküste als ihre kleinere Schwester, die kleine Sturmschwalbe (*Procellaria pelagica* L.), ist sie doch in der Gätke'schen Sammlung nur viermal vertreten, und berichtet uns der bekannte Autor nur noch von drei weiteren Vögeln, die dort während eines 50jährigen Zeitraumes in den Monaten November und Dezember erbeutet wurden.¹⁾

Nach Wiepken sind im benachbarten oldenburgischen Gebiete zwei Exemplare vorgekommen, und zwar wurde am 20. November 1882 ein Männchen bei Oldenburg tot aufgefunden, während am 30. Oktober 1884 in Butjadingen ein altes Weibchen erlegt wurde.²⁾

Nach holländischen Forschern sind im dortigen Gebiete, ebenso wie im Innern Deutschlands, einzelne Vögel ergriffen worden, die durch Sturm und Eisgang dahin verschlagen waren.

Droste, der Ornithologe unseres ostfriesischen Küstenlandes, hat diese Art nie für die Inseln feststellen können, giebt aber an, daß in der Nähe von Leer ein Vogel erlegt sein soll. Das erste Exemplar für die Inseln erbeutete ich am 19. Dezember 1888;³⁾ ein zweites wurde am 18. November 1896 auf Norderney erlegt,⁴⁾ und diesen beiden Belegen kann ich nur noch ein drittes hinzufügen, das im November 1901 bei Norddeich auf einer Fischerschaluppe lebendig ergriffen wurde. Der Eigentümer nahm das vielbewunderte, nie zuvorgesehene, ermattete Vögelchen mit nach Hause und setzte es auf einen Zuber mit Wasser, auf welchem es einige Stunden ausruhte, um dann frisch gekräftigt sich zu erheben und das Weite zu suchen.

Das Nachahmungsvermögen eines Eichelhäfers.

Von L. Buxbaum-Kaunheim a. M.

Mein Nachbar, ein Ameisenpuppensammler, hatte im vorigen Jahre einen jungen, noch nicht flugfähigen Eichelhäfer im Walde gefunden und ihn mit nach Hause genommen. Da der Vogel sehr hungrig war, so nahm er auch sofort die ihm dargebotene Nahrung an und wurde dann in einem großen Käfig im Hofe untergebracht, mit der Aussicht in den Garten. Er entwickelte sich sehr rasch und war bald so groß wie die Alten und ebenso schön befiedert. Die Frau des Be-

¹⁾ Gätke, Vogelwarte Helgolands, S. 594.

²⁾ Wiepken und Grebe, Wirbeltiere Oldenburgs, 2. Aufl., Nachtr. S. 15.

³⁾ Droste, Vogelwelt Borkums, S. 569.

⁴⁾ Seege, Ornith. Monatschrift 1897, S. 109.

⁵⁾ Bielefeld, Ornith. Monatschrift 1896, S. 37.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Leege Otto Karl Georg

Artikel/Article: [Oceanodroma leucorrha \(Vieill.\) an der ostfriesischen Küste. 486-487](#)